Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 31. Dienstag, den 6. Februar 1849.

Berlin, vom 4. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Justiz- und Ober-Landesgerichtsrath Fahrenholz zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem in Mühlhausen, Regierungsbezirk Erfurt, stehendenden Gendarmen Oppermann der 4ten Gendarmerie-Brigade das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Füsilier Dewitz vom 24sten Infanterie-Regiment die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

Stettin, 5. Febrnar. Die Wahlschlacht beginnt. Nachdem sich im hiesigen Schützenhause die sämmtlichen Wahlmänner Stettins und des mit ihnen vereinigten Greifenhagener Kreises eingefunden hatten, begann der Herr Ober-Bürgermeister Wartenberg, als Wahl-Commissarius, durch Aufruf der Namen die Versammlung zu konstituiren. Hierauf erfolgte die Prüfung der Protestationen, welche gegen einzelne Wähler vorgebracht. In Folge derselben wurden mehrere Wahl-Akte als ungültig erklärt und die auf Grund derselben einberufenen Wahlmänner, als Herr Guido Fuchs, Herr Grünke und Mehrere, mußten sich entfernen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit begann die eigentliche Schlacht.

Erste Wahl: Von der Partei der Conservativen, welche die von Sr. Majestät gegebene Verfassung als festes bestehendes Gesetz anerkennen und nur die später sich zeigenden Mängel derselben auf dem im Gesetze vom 5ten Dezember selbst angegebenen Wege abgeholfen wissen wolle, war der Justizrath Krause, von der entgegengesetzten Partei, als freisinniger Kandidat, der Ex-Minister Herr Gierke zum Abgeordneten auserwählt. Von den 343 Stimmen fielen auf Krause 236, auf Gierke 100. Die übrigen 7 wurden als unleserlich verworfen oder hatten sich versplittert.

Bei der 2ten Wahl hatten die Conservativen den Gutsbesitzer Koegel auf Garden, die Gegenpartei, den Stadtrath Sternberg aus Stettin, als Kandidaten aufgestellt. Herr Koegel erhielt 241 und Herr Stadtrath Sternberg 99 Stimmen.

Beim Schlusse legte zwar ein Herr aus Greifenhagen, wie es hieß, Herr Assessor Belt, Protest gegen die ganze Wahl ein. Wir können unbekümmert darum mit Gewißheit

1) den Justiz-Rath Krause,
2) den Gutsbesitzer Koegel

als die von hier gewählten beiden Abgeordneten bezeichnen.

— So eben erhalten wir die Nachricht, daß in Pasewalk, Randower und Ueckermünder Kreis, 1) Assessor von Ramin von hier, 2) Regierungsrath a. D. von Bülow-Rieth, Neffe des Herrn von Bülow-Cummerow als Abgeordnete gewählt worden sind.

Y **Stettin**. Der Ausfall der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer in unserm Wahlkreise hat unzweifelhaft dargethan, welches die Grundstimmung nnd die Stimme des Volkes bei uns ist, und wie wenig Ursache die demokratische Partei hatte, sich voreilig ihres Sisges zu rühmen. Die Wahl ist mit einer Majorität von resp. 136 und 141 Stimmen auf zwei Männer gefallen, deren bisherige Gesinnung und Haltung zuverlässige Bürgschaft leistet dafür, daß sie, mit Festigkeit und Freisinnigkeit an der constitutionellen Monarchie haltend, eben so aufrichtig und treu die Rechte des Volkes als die des Königs vertreten, und namentlich an der Verfassung vom 5. Dezember unverbrüchlich festhalten werden. Der Wahltag für die erste Kammer steht nahe bevor. Mit guter Zuversicht können wir demselben entgegensehen. Die üder das Wohl und die Bedürfnisse des Volkes wahrhaft aufgeklärten Wahlmänner werden nicht ermangeln, Männer nach ihrem Herzen zu wählen. Ohne irgendwie vorgreifen zu wollen, noch zu können, ist es doch an der Zeit und zugleich Pflicht, das, was sich in der Stille in vielen Herzen regt, öffentlich auszusprechen. Unsers Erachtens, und wir wissen, daß wir hierin die Ansicht Vieler theilen, sollten vor Allen die Königlichen Prinzen in der ersten Kammer nicht fehlen. Ohne Zweifel wird sich auch in mehreren Wahlbezirken auf dieselben das Augenmerk richten. Uns Pommern aber müßte es eine dringende Herzensangelegenheit sein, in unsrer Hauptstadt unsern Hohen Statthalter,

den Prinzen von Preußen,

zu unserm Abgeordneten für die erste Kammer zu ernennen. Sollte Hochderselbe auch anderswo gewählt werden, so dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß Er sich vor Allen den Unsrigen nennen würde. In der Wahl desselben würden wir nur einen Akt der Gerechtigkeit erkennen, zu geschweige der uns dadurch zu Theil werdenden Ehre.

Berlin, 5. Februar. Als Abgeordnete für die zweite Kammer sind heute in Berlin gewählt worden: Waldeck (zwei Mal), Temme, Jakoby (zwei Mal), Berends, Heinr. Simon, Rodbertus, Phillips.

Berlin, 3. Februar. Am 3. Februar. Wer jetzt mit Engelzungen redete, vermöchte nichts mehr. Jeder in seiner Herzens-Härtigkeit ist doch entschlossen und die Worte gleiten ab, wie Pfeile von einem Panzer. Was mühen wir uns vergeblich? Diese Zeilen erreichen die Grenzen des Königreichs nicht, bis daß die große Schlacht geschlagen, bis der Wahlakt vollzogen, Untergang oder Erhebung unser Loos geworden ist. Die neugewählten Abgeordneten vernehmen vor Glückwünschen noch unsere warnende flehende Stimme nicht. Und wohin unsere Worte rechtzeitig dringen, so daß die Wahlmänner noch die Wahl haben und des Freundes, der sie bestürmt, nicht nach Links zu wählen, wohl achten könnten, ja, hätten sie die schwarze Kugel bereits in der Hand, sie noch eilends mit der weißen vertauschen, einen Ehrenmann von der Rechten wählen könnten, — wird auch nur Einer es thun? Gesetzt, diese Zeilen fänden Aufnahme in ein Blatt, das am Morgen der Wahl Einer von jenen allmächtigen Aristokraten, die uns jetzt verderben oder retten, einer der Wahlmänner in die Hand nähme, hat er sich nicht schon verpflichtet und bauen nicht auf ihn schon die Genossen seiner Partei, daß er gemäß der Verabredung seine Stimme gebe? Ja, seiner Verabredung gemäß wird er handeln und seine Genossen nicht im Stich lassen, so würden auch wir es thun.

Aber das Vaterland, wenn er es im Stiche ließe? Und wenn seine Verabredung dahin ginge, mit absoluter Willkür das von den Urwählern auf Grund der Verfassung vom 5. Dezember ihm übertragene Mandat durch die Wahl eines Abgeordneten zu mißhandeln, welcher dasselbe Grundgesetz vom Dezember aufheben hilft! Dann ist seine Treue gegen die Genossen, was die Treue des Diebes ist, der sich verabredet hat, zu bestimmter Stunde das Haus eines Reichen zu plündern. Das Haus des Reichen ist sein Vaterland, und er soll sich noch rühmen, daß er den Diebsgesellen treu war? Und dieses Haus war ihm anvertraut, das Vaterland legte seine Geschicke vertrauensvoll in die Hand des Wahlmanns, — er aber trifft Verabredung, daß er zum Verräther an seinem heiligen Beruf, zum Verräther an der Verfassung, zum Verräther an Preußen und Deutschland werde.

An Preußen und Deutschland! Ob diese Namen, wenn sie den Weg zum Herzen finden, nicht dennoch selbst im Moment der Entscheidung wie der Blitz einschlagen und zünden? An Preußen und Deutschland!

Der heutige Tag, an dem wir schreiben, der 3. Februar, ist der Gedenktag jenes königlichen Aufrufs an das Volk von Preußen, in Folge dessen ganz Deutschland sich erhob und die Ketten des Unterdrückers abstreifte. Uebertrüge doch der Flammengeist, welcher jenen Aufruf an das Volk diktirte, seine göttliche Vollmacht nur in flüchtiger Berührung uns und Alle, die mit uns um Freiheit und Vaterland sorgen, daß wir die Träger der Begeisterung würden und, die Feuerzeichen von Höhe zu Höhe sich unaufhaltsam die Propaganda der Vaterlandsliebe und die Propaganda der politischen Reformation fortpflanzte von Wahlversammlung zu Wahlversammlung, so weit der Adler Friedrichs seine Fittige breitet!

Kennt ihr nicht die Gefahr oder achtet Ihr deren nicht, wenn jetzt eine verfassungswidrige Opposition in die Kammern tritt? Im Drange der Verhältnisse, als die Majorität vom 7. Dezember 1848 an die Krone der Hohenzollern tastete, hat der König, indem er die Verfassung gab, seine königliche Ehre verpfändet. Wißt Ihr, was das heißt, wenn die Kammern sie nicht einlösen? Wenn die Volksvertreter diese Verfassung als nicht bestehend über den Haufen werfen? Das heißt in den Augen von Europa den König erniedrigen, und die Säulen seines Thrones zertrümmern! Les't nur die Times, das englische Blatt, welche gewaltige herrliche Größe sie mit allen offenen und verkappten Feinden von diesem Deutschland fürchten zu müssen glaubt, wenn auf Friedrich Wilhelm's unsres Königs Scheitel die deutsche Krone glänzt. Es ist kein leeres Phantom, das erkennen wir aus den vielgeschäftigen langen Sorgen der Gegner Deutschlands. Aber der Führer dieser großen Nation muß in seinem eigenen Volk einen Halt haben; er darf nicht von seinem eignen Volk verlassen; es darf nicht sein theuerstes Werk, die Urkunde der Verfassung, schnöde zerrissen werden von den erkornen Vertretern! Wenn das geschähe — wie würde das stolze England aufjauchzen, das uns zum Voraus schon beneidet, uns, die wir tausend Jahr fast machtlos und kraftlos ein zerrissenes und verlornes Volk gewesen sind! — Wenn die Opposition, welche das Komité für sogenannte volksthümliche, in der That aber **vaterlandsverrätherische** Wahlen angekündigt hat, in den Kammern siegt, dann ist die Sache unsers Königs, dann ist Preußen und Deutschland am Abgrund. Beschwören wir also die Wähler unseres Landes, soweit unsere Stimme noch ihr Ohr erreicht, daß sie nicht Links wählen mögen,

sagen wir damit, sie möchten Männer wählen, die unbedingt Alles gut heißen? Das sei ferne!

Heute ist noch ein zweiter Gedenktag. Vor zwei Jahren wurde das Patent ertheilt, das den Vereinigten Landtag ins Leben rief. Da war auch eine Opposition, auch eine Linke. Doch ganz Deutschland trug sie auf Händen. Warum wurde die National-Versammlung (die leider sogenannte, da Preußen doch nicht eine eigene Nation, sondern ein mächtiger Theil der deutschen Nation ist!) nicht also vergöttert? Warum wurde der Freiherr von Vincke 1847 weltberühmt und der Geheime Rath Waldeck, trotzdem daß er stets im Fieberparoxismus sprach, erst durch den Brief des Obertribunals gewissermaßen als Märtyrer einer übrigens verachteten Ueberzeugung der Gegenstand der Theilnahme, doch immer noch nicht der Bewunderung?

Wir wissen ebensowohl als die Demokraten, daß seit 1847 eine Weltbewegung eingetreten ist, und was 1847 hinriß, 1849 kalt läßt. Aber in dem Maß und Verhältniß zu den Erfordernissen der Zeit, wie der Vereinigte Landtag vor zwei Jahren, so verlangen wir, daß die Mehrheit in unsern Kammern 1849 ihrer Aufgabe gewachsen sei. Ihre Aufgabe ist aber die politische Reformation, nicht die parlamentarische Revolte, wie sie das Komité für volksthümliche Wahlen predigt.

Gebt uns, ihr Wähler, in unsere Kammern, was der Vereinigte Landtag zu seiner Zeit war, und Ihr habt Preußen und Deutschland gerettet!

Da ruft uns eine Stimme vom Süden unseres deutschen Vaterlandes zu: Das Glück wäre zu groß, als daß ich daran glauben will. Doch wenn in der That die preußischen Kammern so hoch an Intelligenz, Begeisterung, Staatsweisheit, deutscher Gesinnung hervorragen, wie jene National-Versammlung 1848 durch deren fast gänzlichen Mangel ein mächtiges Dunkel über sich wob, wenn in der That die Volksvertretung Preußens durch ihren innern Werth eine solche Gewalt über die Gemüther in ganz Deutschland übt, wie in früherer Zeit der Vereinigte Landtag, der tausende und wiederum tausende von Abgeneigten und Feinden Euch Preußen gewann, — dann hat sich nicht nur der Preußenkönig die deutsche Krone erobert, so daß sie ihm jubelnd dargeboten wird, um sie im Hause Hohenzollern vom Vater auf den Sohn zu vererben, sondern dann hat das preußische Volk durch solche Abgeordnete sich einen Vorrang unter Deutschlands Stämmen, eine wahrhafte geistige Hegemonie errungen, dann hat das Volk Friedrichs des Großen die Stelle eingenommen, die dieser unter den Königen behauptet, dann hat ganz Preußen sich als das kaiserliche Land bewährt und wir Alle, tief im Süden, wie hoch im Norden, werden überall hin folgen, wo das preußische „Vorwärts" ertönt, und wo ein Volk, das so gewählt hat und das solche Vertreter fand, uns vorangeht, in Noth und Tod, zu Sieg und Herrlichkeit!

Ihr Wähler, jetzt zeigt, ob unser edles Volk seinen Königen ebenbürtig ist, wählt Niemand, Niemand, der nicht vor Gott und Menschen werth erschiene, das königliche Diadem zu tragen.

Aerger ist es heuer, als stünde der Russe oder Franzmann vor den Thoren der Hauptstadt. Denn jenes volksthümliche Comitee schreit und schreit: „Vereinbarung, mag Preußen darüber zu Grunde gehen, Vereinbarung!" Und auf die Stimme dieser Verräther des Vaterlandes hören die Wähler?

Verrathet unser Vaterland; aber wenn wir in der Minderheit stehen, wahrlich dann wollen wir ruhmvoll untergehen und die Weltgeschichte soll unsre Namen zu denen schreiben, welche, eines bessern Loses werth, ihr theures Volk, seine Freiheit, seine Rechte nicht zu retten vermochten, weil der Wahn die Oberhand gewann, weil die Wähler des Königreichs die Brandfackel der Anarchie ins Land schleuderten und das Verderben unaufhaltsam seinen Lauf nahm.

Denn: Abgeordnete wählen, welche ihr Mandat nur empfangen, um in das Heiligthum des Volks einzudringen und den Altar des Vaterlandes zu entehren, welche, auf Grund der Verfassung gewählt, dieses Grundgesetz verleugnen, beschimpfen, zernichten, — das heißt die Brandfackel der Anarchie in das Land schleudern. (P.C.)

Berlin. (Die preußische Note.) An dem Tage, da zu Frankfurt a. M. unsere Reichsversammlung die Erblichkeit des deutschen Kaisers verwarf, hat die Regierung des Königs in wohlerwogener Auffassung ihrer Pflichten gegen Deutschland an alle preußischen Gesandtschaften bei deutschen Höfen eine Cirkular-Note erlassen, welche wir vom deutschen sowohl, als von partikular preußischem Gesichtspunkt mit Freude willkommen heißen dürfen. Die verhängnißvolle Frage nach dem Verhältniß der deutschen Regierungen zur Reichs-Versammlung, sodann zu dem seiner Vollendung nahen Verfassungswerk, nach der Stellung Preußens zu Oesterreichs und des preußischen Kabinets zum Ministerium Gagern wird in höchst befriedigender Weise darin beantwortet.

Die Vereinbarung in der Strenge der Form wird nicht als Prinzip aufgestellt, es ist vielmehr klar ausgesprochen, daß eine derartige Vereinbarung vom Ziele weiter hinweg und nicht zu der mit Recht von dem deutschen Volk ersehnten und geforderten Einigung führen würde. Erklärlich findet die Note, wenn die Reichsversammlung von aller Mitwirkung der Regierungen verlassen, die Feststellung der Verfassung einzig und allein in die Hand nahm. So wohl den deutschen Regierungen insgesammt als auch der deutschen Reichsversammlung kann es nicht um die Kompetenz als Hauptsache zu thun sein, sondern lediglich um das Gelingen des großen Werks deutscher Einheit. Darum meint die Regierung unseres Königs, annehmen zu müssen, daß weder die deutschen Regierungen ihr beanspruchtes Zustimmungsrecht, noch die Reichs-Versammlung ihr „Einzig und Allein" auf die Spitze treiben werden. Wenig fromme, wenn das Verfassungswerk mißlungen ist, sich frei von Schuld zu wissen; das Gelingen sei vielmehr allseitig zu fördern. Wollte nun auch Preußen für sich seine Zustimmung zum Voraus ertheilen, Preußen allein, so sehr sein Gewicht in die Wageschale fallen mag, würde damit das Gelingen noch nicht herbeiführen. Die Cirkularnote bezweckt nun, die Regierungen aufzufordern, sich vor der zweiten Lesung der Reichsverfassung durch das Organ ihrer Bevollmächtigten bei der Centralgewalt zu äußern. Preußen provozirt keinen Fürstenkongreß, sondern es verweist auf die Mittel, welche die Verfassung des Provisoriums darbietet. Darin unterscheidet sich aber die von preußischer Seite beregte Verständigung von einer Vereinbarung in der Strenge der Form, daß letztere die Beendigung des Verfassungswerks in den Verhandlungen des Parlaments voraussetzt, jene dagegen das endgiltige letzte Wort der Reichs-Versammlung vindizirt. Daß dieses letzte Wort der National-Vertretung den Aussprüchen der Regierungen gebührend Rechnung trage, beruht im Geiste der so wünschenswerthen Verständigung,

Ueber die Reichsverfassung giebt die preußische Note werthvolle Andeutungen. Sie betrachtet einen Austritt Oesterreichs aus dem Bunde als fernliegend, doch eine bundesstaatliche engere Verbindung des übrigen Deutschlands mit Ausschluß Oesterreichs als durch die besondere Beschaffenheit Oesterreichs möglicherweise geboten und dann vor Allen im besten Einvernehmen mit Oesterreich zu begründen. Eine völlige Gleichstellung Oesterreichs mit dem übrigen Deutschland erachtet sie, falls Oesterreich nicht in der Lage wäre, den vollen Umfang der Pflichten auf sich zu nehmen, für nicht gerechtfertigt und tritt eventuell auf diese Weise maßlosen Prätensionen des Olmützer Kabinets mit ruhiger Festigkeit entgegen. — Von den Zwecken und Zielen Preußens sagt die Note, daß Preußen nach keiner Machtvergrößerung oder Würde für sich selbst strebt und, wie auch die deutsche Verfassung sich gestalte, keinen andern Antheil an der obersten Leitung der Bundesgewalt, als denjenigen beanspruche, welchen seine Stellung in Deutschland und die Bedeutung der geistigen und materiellen Kräfte, die es dem gemeinsamen Vaterlande zur Verfügung stellen kann, der Natur der Dinge nach, ihm anweist.

Es wird unzweifelhaft jetzt, nachdem die Verleumdungen irgend welcher Usurpation ohne Erröthen wohl kaum wiederholt werden dürfen, nicht verfehlt werden, den Worten der preußischen Note, worin erklärt wird, daß „Se. Majestät der König und Höchstdessen Regierung nicht der Ansicht sind, daß die Aufrichtung einer neuen deutschen Kaiserwürde zu der Erlangung einer wirklichen und umfassenden deutschen Einigung nothwendig sei" — die Deutung unterzubreiten, als werde Preußen selbst der Aufrichtung der Kaiserwürde hindernd in den Weg treten, oder als würde der König die ihm angetragene Würde keinenfalls annehmen; das liegt in jenen Worten offenbar nicht. Die Aufrichtung eines neuen Kaiserthums erscheint als nicht nothwendig; d. h. Preußen wird deutsch bleiben und der Sache des Vaterlandes dienen, abgesehen von allen bestimmten Aussichten oder ihm zugedachten Ehren. Der folgende Satz der Note spricht es deutlich aus, daß die Kaiseridee nicht Widerspruch in Preußen finde, sondern Besorgnisse vor anderweitig auftauchenden „schwer zu überwindenden" Hindernissen wecke. Die Nothwendigkeit der deutschen Einheit wird von der preußischen Note vorangestellt als das Wesentliche und Hauptsächliche; nur insofern das zu errichtende Kaiserthum dem größern Theile der Nation (wenn auch mit Unrecht) nicht zweckentsprechend, also dann der Einigung selbst nachtheilig oder verderblich erschiene, wird es beanstandet. Erweisen daher die Befürchtungen der preußischen Regierung sich später als unbegründet, wie wir nach dem hochherzigen Vorgange der edelsten deutschen Fürsten und echt patriotischen Kammern kaum bezweifeln mögen, wird das Kaiserthum nicht von Baiern, Sachsen, Hannover und Oestereeich behindert, — in Preußen findet es dann keine Gegnerschaft.

Das Verhältniß Preußens zu Oesterreich beweist sich nach der Note vom 13. Januar in wahrhaft würdiger und vaterländischer Weise. Möge die Meinung noch so viel Anklang finden, daß die Politik Friedrichs des Großen in Bezug auf Oesterreich die gegenwärtig fur Preußen gebotene sei, wir theilen sie nicht. Soll die Zukunft Deutschlands sich nicht völlig umdunkeln, so wird Oesterreich, welches auch immer seine Stellung sei, mit Deutschland in Wechselwirkung bleiben und, wenn es auch gegenwärtig in befremdender Art sich namentlich gegen Preußen benimmt, wenn auch die vom Kremsierer Kabinet inspirirte Wiener Presse bis zu den niedrigsten Schmähungen unseres Staatsoberhaupts sich herbei läßt, an Preußen soll es nicht gelegen sein, wenn Deutschland eine Entfremdung Oesterreichs zu beklagen haben sollte. Die preußische Note würdigt die Ansprüche und den Werth Oesterreichs in vollem Umfang.

Sie erkennt Oesterr., als „dem mächtigsten Gliede des Bundes" das Recht der Initiative zu, Aeußerungen der Regierungen in der gemeinsam deutschen Angelegenheit zu provoziren. Aber sie beweist durch die That, daß, wenn Oesterreich von seinen Rechten keinen oder gefahrdrohenden Gebrauch macht, Preußen das Vaterland nicht darunter leiden lassen will, vielmehr dann, wie mit dieser Note, die Initiative muthig ergreifen wird.

Die Grundsäze des Ministeriums Gagern sind wesentlich übereinstimmend mit den staatsmännischen Gesichtspunkten der preußischen Regierung. Jede Verständigung mit den Regierungen, welche zum Ziele führt, stellte Gagern obenan: Weder von einer förmlichen Vereinbarung, noch von einer grundsätzlichen Ausschließung der Regierungen erwartet, wie das Kabinet von Berlin, ebenso der Reichs-Minister-Präsident das Heil und gute Gelingen. Auch Herr von Gagern ist entschlossen, die kräftige Einigung Deutschlands, gerade wie die Note sich ausspricht, unter allen Umständen durchzusetzen und keiner vorgefaßten Meinung zu opfern. Ebenso treuherzig wie die preußische Note, faßt Gagern die Beziehung mit Oesterreich auf; selbst das Verhältniß zu dem diplomatisirenden Schmerling hat er sich nicht vergiften lassen wollen. Gern, verhieß er, sich überzeugen zu lassen, wenn in einer andern als der von ihm vorgestellten und in der preußischen Note gebilligten Form Oesterreichs Stellung zu Deutschland geordnet werden könne. Des abenteuerlichen Projekts, ganz Oesterreich und ganz Deutschland in einen mitteleuropäischen Kaiserstaat zu vereinigen, gedenkt weder Gagern noch die preußische Note auch nur mit einer Silbe. Jedes Wort dagegen wäre zuviel! —

Nur scheinbar ist die Divergenz der Berliner Note mit den Ansichten Gagern's in Betreff der Kaiserfrage. Heinrich von Gagern erklärte sich für das erbliche Kaiserthum; für nothwendig erachtete er dasselbe; doch nicht für nothwendiger, als die Einheit Deutschlands überhaupt. Die preußische Note besorgt von der Realisirung dieser Idee „schwer zu überwindende Hindernisse." Weder wird Gagern um den Preis, das Kaiserthum zu verwirklichen, die deutsche Einheit verlassen; noch wird Preußen von der deutschen Einheit lassen, weil das Kaiserthum sich verwirklicht! Beiden geht Deutschland über Alles. Diese Divergenz ehrt beide Theile. Der deutsche Minister mußte das Kaiserthum und die preußische Regierung mußte das Gelingen der Einheit betonen!

Unsrerseits erachten wir die Einheit Deutschlands für glücklich und wahrhaft gelungen erst bei der Aufrichtung des erblichen Kaiserthums.

Formell Anstoß zu erregen geeignet scheint die Bezeichnung: „Dänemarks deutsches Gebiet." Das deutsche Gebiet des Königs von Dänemark ist Holstein wohl zu nennen, doch zum Königreich Dänemark haben weder Schleswig noch Holstein je gehört.

Bereits hat Heinrich v. Gagern in Folge der preußischen Note die Bevollmächtigten der Staaten eingeladen, Besprechungen zu eröffnen, und

offiziell dieselben mit der Lage des Verfassungswerks in Kenntniß gesetzt. An das Tageslicht werden jetzt die Bestrebungen der deutschen Regierungen und Höfe treten müssen, gleich viel, ob sie werth sind, daß die Sonne sie bescheint. Von der Brust des deutschen Volks ist ein drückender Alp gewälzt; diese preußische Note war die Beschwörungsformel, welche die sieben Teufel des Partikularismus austreiben soll! Sämmtliche Regierungen werden offen und deutsch zu reden genöthigt, wie deren die ehrenwerthesten sich schon ausgesprochen haben.

Das letzte schicksalschwere Wort hat dann die Reichsversammlung. Noch ist Deutschland nicht verloren — — „Espérance!" (P.-C.)

Kurnik, 1. Februar. Ein Sergeant von dem bei uns stehenden 14. Infanterie-Regiment revidirte am 15. zwischen 10 und 11 Uhr Abends die Wache. Als er ungefähr 400 Schritte von derselben entfernt war, sprang ein Mensch auf ihn zu, packte ihn mit beiden Händen würgend und rief: „psie niemcze!" (deutscher Hund.) Der Sergeant vorlor die Geistesgegenwart nicht, zog seinen Säbel und versetzte ihm einen Hieb über das Gesicht. Der Getroffene sank zusammen. Hierauf kamen mehrere Personen aus ihrem Versteck hervor. Der Sergeant hielt es nun für das Gerathenste, schnell seine Wohnung zu erreichen. Man verfolgte ihn bis dahin, und er hörte noch lange Zeit ein Fluchen und Schimpfen vor seinem Hause. Der Thäter ist der Sohn eines polnischen Professionisten, der aber die That nicht eingestehen will, sondern vorgiebt, die Verletzung dadurch erhalten zu haben, daß er auf eine Art gefallen sei. Den 17. geschah ein gleicher Fall. Ein Husar, der sich nach seinem Quartiere begab, wurde von hinten angegriffen. Der Husar überwältigte die Person. Durch Hilfe einiger Kameraden wurde der Angreifende auf die Wache gebracht. Es soll ein polnischer Förster eines in der Nähe wohnenden Gutsbesitzers sein. — Um den gemeinen Mann stets in Aufregung zu erhalten und seinen Haß gegen Deutsche zu erstarken, fängt man schon wieder an, sich religiöser Aufreizung zu bedienen. Man erzählt ihm nämlich, Deutsche hätten den Papst fortgejagt. Der Gebildete wird darüber lachen, wer aber den gemeinen Mann und seinen Bildungsgrad kennt, wird wissen, daß, wenn ihm dies aus dem Munde gewisser Leute erzählt wird, er es für unumstößliche Wahrheit hält. (Br. Wochbl.)

München, 30. Januar. (Sitzung der zweiten Kammer.) Nach Beendigung der formellen Geschäfte verliest Minister v. Beisler eine Erklärung des Gesammtministeriums, bezüglich der Grundrechte. In derselben heißt es unter Anderm: „Hieraus folgt, daß erst dann, wenn die von der Nationalversammlung zu Frankfurt, beschlossene Reichsverfassung mit den gesetzgebenden Gewalten Baierns vereinbart sein wird, von da an alle von der Reichsgewalt innerhalb ihrer Kompetenz emanirende Gesetze ohne den Beirath und die Zustimmung sonderstaatlicher Volksvertretung auch bei uns gesetzlich bindende Kraft erlangen und vollzogen werden können und müssen; — daß aber, so lange dieses nicht geschehen ist, das Staatsministeriums, zum Vollzug der bereits erschienenen oder noch erscheinenden einzelnen Reichsgesetze, die Beistimmung der Bairischen Landesvertretung bedürfe. — Das Staatsministerium erkennt die Grundrechte als die Grundlage an, auf welcher die, allen Deutschen gemeinschaftlichen Rechte einheitlich aufgebaut, und zu diesem Zwecke in der vaterländischen Verfassung und in den betreffenden Gesetzen die nöthigen Abänderungen vorgenommen werden sollen, um die Gesetzgebung Baierns mit der des Deutschen Reiches in Einklang zu setzen: — In diesem Sinne werden Ihnen bezüglich der Grundrechte die entsprechenden Vorlagen gemacht werden, und Sie werden zu berathen haben, wie in deren Ausführung die Interessen des Staates, der Gemeinden und der Staatsgenossen mit Sicherheit gewahrt werden können.

München, 30. Januar. In Folge königlichen Erlasses ist bei dem Militär die Verbrechenstrafe des „Festungsarrestes in erweiterter oder enger Verwahrung" aufgehoben und festgesetzt worden, daß bezüglich der nach den bisherigen Bestimmungen mit Festungsarrest bedrohten strafbaren Handlungen lediglich die im Art. 27 Theil I. des Strafgesetzbuches mit gleichem Namen bezeichnete gemeine Vergehensstrafe in Anwendung zu bringen sei. Hierzu wird noch bemerkt, wie es unzweifelhaft Fälle giebt, in denen neben der gemeinen Vergehensstrafe des Festungsarrestes als Hauptstrafe auch die einfache Entlassung des Offiziers oder Militär-Beamten erkannt werden darf und von Amts wegen erkannt werden muß, wenn der militärische Charakter des Offiziers oder Beamten durch das Vergehen verletzt wird.

Oesterreich.

Wien, 3. Febr. Das vom Civil- und Militair-Gouverneur Baron Welden so eben veröffentlichte 20. Bulletin lautet:

Nachdem die unter Bem in Siebenbürgen eingedrungenen Rebellen, welche vom Oberst Urban durch die unter Feldmarschall-Lieutenant Malcovsky bei Cernowitz gesammelten Streitkräfte unterstützt, bis Watra Vorna, und dann weiter nach Siebenbürgen zurückgedrängt waren, die Unmöglichkeit einsahen, sich in der Bukowina festzusetzen; so wendeten sie sich von den zum Theil aufständischen Szeklern verstärkt über Klausenburg gegen Hermannstadt, vor welcher Stadt sie am 21. Januar vor Einbruch des Tages eintrafen.

Um 7 Uhr früh war der Feind in Kanonenschußweite bereits in seiner Position, und unsere vorpoussirten Geschütze begannen das Feuer auf die Angriffs-Kolonne des uns vielmals überlegenen Gegners, welches sogleich aus 6- und 12pfündigen Batterieen auf unsere vor dem Retrenchement postirten Truppen und auf die seitwärts derselben plazirten Geschütze dergestalt erwiedert wurde, daß Feldmarschall-Lieutenant Puchner den Angriff mit dem Bajonette anbefahl.

Unsere Sturm-Kolonne und eine Eskadron Savoyen-Dragoner rückte von den diesseitigen Kanonen protegirt, vor, und warf den Feind aus seiner ersten Position. Hierauf entspann sich der Kampf auf der ganzen Linie.

Den linken Flügel bildete die Brigade unter Obrist-Lieutenant Losenau, den rechten die Brigade Kaliany, und das Centrum stand unter unmittelbarem Befehl des Feldmarschall-Lieutenants Puchner.

Durch Kavallerie-Attaquen und wiederholten Bajonnet-Angriff wurde der Feind durch unsere braven Truppen nach einem 7stündigen mörderischen Gefechte allenthalben zum gänzlichen Rückzug gezwungen und von der Brigade Losenau bis gegen Stolzenberg verfolgt.

Fünf eroberte Kanonen schweren Geschützes, 4 Munitionskarren, Waffen aller Art, Proviant und mehrere Gefangene sind die Trophäen unseres Sieges. Leider bedauern wir den Verlust des Hauptmanns Braunmüller von Bianchi und des Rittmeisters Papp von Savoyen-Dragoner.

Am 22sten vereinigte sich das Korps des General Gedern mit jenem des FML. Puchner und nach dieser Vereinigung wurde Stolzenberg angegriffen.

Bei dem Umstande, daß die verschiedenen Rebellen-Abtheilungen aus den obern und südlichen Gegenden gegen Debrezin zusammen gedrängt werden, woselbst der Rest des ungarischen Reichstages sein ungesetzliches Wirken fortzusetzen sucht, kam eine dieser Abtheilungen vor Arad, welche Festung am 26. Januar, aber wie vorauszusehen, ohne allen Erfolg beschossen wurde.

In Temesvar haben sich nach der am 26. Januar stattgehabten Einnahme von Versecz: der Patriarch Rajacsics, General Theodorovich und Oberst Mayerhofer eingefunden, um von da aus in voller Kraft gegen Debrezin und Siebenbürgen zu wirken.

Wie die heutige Tageslüge, daß Pesth von den Insurgenten wieder besetzt worden sei, oder wie eine andere Version lautet, daß die Insurgenten im Anmarsche auf Pesth begriffen, und dieser Stadt schon sehr nahe gerückt seien, mit dem hier Gesagten zusammen zu reimen ist, dürfte wohl schwer zu erklären sein.

Der Civil- und Militair-Gouverneur:
Welden, Feldmarschall-Lieutenant.

— Die heutige Abendbeilage der Wiener Zeitung meldet folgende Verurtheilung: Eilf Grenadiere des Bataillons von Richter, wegen Theilnahme am Oktoberaufstand zum Tode durch den Strang verurtheilt, wurden vom Militär- und Civilgouverneur zu verschiedenen Strafmilderungen begnadigt: zwei zu zehn, vier zu achtjähriger Schanzarbeit in schwerem Eisen; zwei zu drei-, einer zu zweijähriger Schanzarbeit in leichtem Eisen; einer zu zehnmaligem, einer zu viermaligem, zwei zu siebenmaligem Gassenlaufen auf und ab durch 300 Mann. Von Civilisten wurden verurtheilt: zwei zu dreijähriger Schanzarbeit in leichtem Eisen, einer zu einjährigem schwerem Kerker; einer zu zehnmanatlichem Stockhausarrest, einer zu drei Jahren, zwei zu einem Jahr, zwei zu sechs Monaten schwerem Kerker.

Belgien.

Brüssel, 2. Februar. Bei einer Explosion des Pulver-Magazins der Citadelle von Gent, am 29. Januar Morgens 8 Uhr, sind sechs Militärs verwundet und der wachstehende Artillerie-Soldat getödtet worden. Das Magazin enthielt übrigens nur einen schwachen Vorrath. In der Stadt wurde kein Schaden angerichtet. Man erfährt, daß das Unglück einem Selbstmorde zuzuschreiben ist. Ein des Unterschleifs beschuldigter Lieutenant, dessen Rechnungen an jenem Tage um 10 Uhr liquidirt werden sollten, ging gegen 7 Uhr in das Pulver-Magazin, und einige Augenblicke später fand die Explosion statt, die dem Staate einen auf etwa eine halbe Million geschätzten Verlust verursacht. Der Körper dieses Mannes ist vollkommen zerschmettert worden, und man hat von demselben nur ein paar Stücke und weder den Kopf noch den Rumpf gefunden.

Frankreich.

Paris, 30. Januar. Man sieht hier mit großer Spannung den nächsten Abstimmungen in Frankfurt entgegen und nie habe ich die Franzosen aller Parteien so niedergeschlagen gesehen, als jetzt, da es doch Ernst in Deutschland wird. Der Constitutionel, die Debats und die meisten großen Journale bringen seit der Abstimmung über Oesterreich gar keine Artikel aus Frankfurt mehr; aber sie möchten Gift und Galle speien, da es ihnen immer gewisser wird, daß Deutschland durch alle Kämpfe, durch alles Ringen, das ihm noch bevorsteht, einer großen gewaltigen Zukunft entgegen geht, und in Frankreich alles ungewiß, alles zwiespältig und zerfahren ist. (D. Z.)

— Der Erzbischof von Paris hat abermals ein Schreiben von Pius IX. empfangen, worin derselbe wiederholt für alle ihm in Frankreich bewiesene Theilnahme dankt und seinen Wunsch ausspricht, sobald es ihm die Umstände gestatten würden, Frankreich zu besuchen, dort persönlich der edlen Nation zu danken und sich im Anblicke ihrer Frömmigkeit, Hingebung und Zuneigung für den Undank zu trösten, welcher seine Seele so bitter betrübt habe.

Paris, 1. Februar. Der heutige Moniteur meldet: „Im Ministerium des Innern lief gestern Abend folgende telegraphische Depesche ein: „Dijon, 31. Januar. Das Komplott, das in Paris ausbrechen sollte, war auch mit den geheimen Gesellschaften des hiesigen Departements (Côte d'Or) verabredet. Sie hielten in der Nacht vom 29sten zum 30sten Januar eine permanente Sitzung. Eine Abtheilung von Dragonern, angeführt von zwei Chefs der Sozialisten, welche ebenfalls sich als Dragoner verkleidet hatten, versuchten die Ruhe zu stören. Einem Polizeidiener wurde ein Arm zerschlagen. Die beiden Chefs sowohl, als die Dragoner, sollen arretirt werden." Die Opinion publique fügt hinzu: „Auch aus Straßburg und anderen Departements sind Depeschen eingetroffen, welche beweisen, daß sich das Komplott über ganz Frankreich erstreckte. Wir sind dem Ministerium den heißesten Dank für seine außerordentlichen Maßregeln schuldig." Die Assemblee sagt: „Hatten wir nicht Recht, als wir die hochverrätherischen Pläne der Gesellschaft „Republikanische Solidarität" vor den Augen des Publikums enthüllten? Noch einige Tage später, und das beabsichtigte Revolutions-Tribunal hätte uns die Antwort gegeben." Die Gazette de France meldet: „Unter den Papieren Alton Shee's befand sich die Liste einer neuen provisorischen Regierung und mehrere Gesetz-Entwürfe. Einer derselben befiehlt nicht blos Eine Milliarde, wie Barbès am 15. Mai vorschlug, sondern drei Milliarden Steuern von den Reichen sofort einzuziehen. Die persönliche Freiheit, die Preßfreiheit u. s. w. sollten auf 6 Monate bis zur Begründung der rothen Republik suspendirt werden. Man sieht, daß General Changarnier weise handelte, als er am Montage zu den außerordentlichen Maßregeln griff." Die halboffizielle Gazette des Tribunaux bringt folgendes Nähere über die gemachten Entdeckungen: „Die Zahl der bei Gelegenheit der Ergeignisse vom 29. Januar verhafteten Personen beläuft sich bereits auf 200, u. in Folge der angestellten Haussuchungen sind Papiere von hoher Wichtigkeit in die Hände der Gerechtigkeit gefallen. Die Verhöre haben begonnen, und es scheint

aus den Geständnissen hervorzugehen, daß es der Gerechtigkeit nicht schwer werden dürfte, Umtriebe zu konstatiren, welche an der Vorsicht der Regierung und der energischen Haltung der Nationalgarde und Armee scheiterten. Wir wissen wohl, welche Rücksichten wir bei einer noch schwebenden Untersuchung beobachten müssen und sind daher weit entfernt, jene Gerüchte zu wiederholen, welche in Bezug auf diesen oder jenen Gefangenen umlaufen. Ohne deshalb das Vorurtheil zu verschlimmern, noch die Resultate vorauszusetzen, wollen wir uns für heute nur an die allgemeinen Ergebnisse der bisherigen Untersuchung halten. Die geheimen Gesellschaften, welche die Februar-Revolution überlebten, hatten sich nach dem Gesetz vom 28. Juli gegen die Klubs und Associationen wieder neu organisirt und rekrutirt; sie nahmen den Titel von Wahlausschüssen an, die sie sowohl in Paris als auch in allen Departements errichteten. Prinzipielle Streitigkeiten von ernster Natur bei Gelegenheit der Präsidentenwahl vom 10. Dezember hatte ernsten Zwiespalt (zwischen der Bergpartei und den Proudhonisten und Kommunisten) gesäet, aber schon gegen das Ende des Dezembers söhnten sich die Chefs jener Wahlausschüsse aus, und sie suchten nun durch Gründung sozialistischer Propaganda-Büreaus zur Verbreitung von Adressen und Schriften den revolutionairen Geist nach allen Himmelsgegenden zu verbreiten. Die Schließung mehrerer Klubs hatte die Chefs der Ausschüsse bedeutend erbittert und ihnen den Plan eingeflößt, einen Central-Klubsaal auf eigene Kosten (Saal der Brüderlichkeit in der Rue Martel) zu errichten und auf diese Weise das Proletariat aller Gewerbe, woran sich namentlich einige Leiter der berüchtigten National-Werkstätten schlossen, furchtbar zu organisiren. Besondere Trommelschläger wurden herangebildet, um beim Ausbruch des Kampfes alle Anhänger schnell zusammenzurufen; eine große Anzahl rother Fahnen mit dem Freimaurer-Triangel der Gleichheit sollen sich in den Händen der Justiz befinden. Ihr Plan zum Angriff war nicht mehr, wie im Monat Juni, auf gewisse Hauptpunkte der Stadt konzentrirt, sondern gegen die reichsten Stadtviertel (erstes, zweites, drittes und zehntes Arrondissement) auf einmal gerichtet. Es scheint, daß die Verschworenen über den Tag des Ausbruchs der Schlacht noch nicht ganz entschlossen waren; indessen mag ihnen die Gährung unter der Mobilgarde als ein günstiger Augenblick zum Losbruch erschienen sein; wenigstens stellt die Untersuchung heraus, daß sich mehrere Mobilgardisten mit den Häuptern jener geheimen Gesellschaften in Verbindung setzten (Zusammenkunft im Redaktionssaale der Reforme), und es ist Jedermann bekannt, daß starke Abtheilungen der Mobilgarde, von Blousenmännern begleitet, am Montag nach der Richtung des Elysée-National, der Madaleinenkirche, des Place Lafayette u. s. w. zogen, die offenbar als Hauptangriffspunkte oder Sammelplätze bezeichnet waren. Aber die Nationalgarde und Linie, in Verbindung mit der getreuen Mehrheit der Mobilgarde, hatten diese Punkte bereits besetzt und der Plau wurde vereitelt. Uebrigens sahen sich auch die Verschwörer durch die eigentlichen Arbeiter keinesweges unterstützt, denn es ist amtlich erwiesen, daß die großen Fabriken und Werkstätten nicht nur am Montag (29sten) nicht feierten, sondern fast keinen einzigen Arbeiter auf seinem Platze vermißten. Fabrikherren, welche 6—700 Arbeiter beschäftigen, haben erklärt, daß ihnen am 29. auch nicht ein einziger Arbeiter fehlte. Das sind die Thatsachen, welche den Maßregeln vom Montage zum Grunde lagen, denen wir die Ruhe von Paris verdanken. Die schwebende Untersuchung wird sie noch näher aufklären. Unter den aufgegriffenen Papieren befindet sich, sagt man, auch eines, welches uns angiebt, wie der Sieg der Insurrektion organisirt werden sollte. Es ist ein „Programm der Revolution:" 1) Errichtung eines Wohlfahrts-Ausschusses. 2) Namen desselben. 3) Auflösung der National-Versammlung. 4) Umstoßung der Verfassung. 5) Einsperrung der Familie Bonaparte. 6) Aufhebung der Preßfreiheit während zweier Jahre. 7) Aufhebung der persönlichen Freiheit während dreier Monate, behufs Reinigung der Partei. 8) Prozeß gegen alle Offiziere und Beamte, welche über die Juni-Insurgenten richteten oder sie trasportiren ließen. 9) Papiergeld zur Tilgung der Staatsschuld. 10) Verurtheilung aller Minister seit 1830. 11) Garantie des Rechts auf Arbeit. 12) Auflösung der Nationalgarde. 13) Rothe Fahne mit dem Gleichheitstriangel als Nationalfahne. 14) Progressivsteuern, Güterkonfiskation gegen alle ehemaligen Emigranten und alle die, welche vor das Revolutionstribunal zu stellen. Heute wurden abermals, wie berichtet wird, mehrere in politischer Beziehung sehr bedeutende Personen, als in diese Verschwörung verwickelt, zur Haft gebracht. Von den Mobilgardisten werden 3—4000 entlassen. Auf eine von Ledru Rollin und anderen Repräsentanten des Berges, welche Mitglieder der „Republikanischen Solidarität" sind, an den Moniteur eingeschickte Protestation gegen die Schließung ihres Sitzungslokals und auf die Behauptung, daß diese Handlung gesetzwidrig sei, weil sie alle vom Klubgesetz vorgeschriebenen Förmlichkeiten erfüllt und ihre Statuten der Behörde eingereicht hätten, erwidert der Moniteur, jene Gesellschaft sei gesetzwidrig, weil sie Komitees und Unter-Komitees einsetze, Korrespondenten habe, und weil ihre Sitzungen nicht öffentlich seien. Vorgestern trafen in Paris 5 Regimenter aus den Departements ein; zwei wurden ins Pantheon, mehrere Bataillone ins Palais National gelegt. Paris ist seit vorgestern wieder vollkommen ruhig, und man glaubt auch nicht, daß Grund vorhanden, für die nächste Zukunft Ruhestörungen zu besorgen. Aus Rouen und anderen Städten erfährt man, daß dort ein Theil der Truppen auf Befehl bereit stand, sofort nach Paris abzugehen, wenn die hiesige Sachlage dies nöthig gemacht hätte. Mehrere Kompagnieen der 6. Legion, deren Oberst der verhaftete Forestier ist, sollen aufgelöst werden. Zu Montpellier veranlaßte kürzlich das Verbot einer Versammlung der Montagunrds Ruhestörungen; die bewaffnete Macht schritt ein, und 18 Personen wurden verhaftet. Die Mai-Gefangenen sind noch in Vincennes, weil in Bourges die Einrichtung der zu ihrer Aufnahme bestimmten Lokale noch nicht vollendet ist. Der Präsident der Republik hat vorgestern mehrere von den Kriegsgerichten zum Tode verurtheilten Militärs begnadigt und ihre Strafe umgewandelt.

Woll-Bericht.

Breslau, 3. Febr. Wir können wiederum von einigen bedeutenden Wollumsätzen berichten, die in den letztverflossenen 14 Tagen hier stattgefunden und unseren Bestand auf ca. 9500 Ctr. reduzirt haben. — Alle gemachten Ankäufe scheinen sich auf einen reellen Bedarf zu basiren; die Käufer waren Englische, Hamburger und Berliner Großhändler, sowie einige hiesige Commissionaire. — Der Hauptumsatz fand in guten schlesischen Mittelwollen von 61—68 Thlr. statt, sowie in polnischen Einschuren von 45—57 Thlr., und in russischen von 40 bis 45 Thlr. Abgenommene Wollen in don dreißiger und vierziger Thalern waren ebenfalls beliebt, sowie Locken von 34—38 Thlr. — Zeitkäufe sind zwar wiederum gemacht worden, und wir können von dem Abschlusse einiger feinen und hochfeinen Schäfereien berichten; allein es scheint uns, daß die in Frankreich eingetretene große politische Aufregung die Spekulation etwas zu lähmen anfängt, und geht man bereits ängstlicher zu Werke.

Getreide-Bericht.

Stettin, 5. Februar.

Für **Weizen** in loco 54—59 Thlr. bezahlt, schwimmend 57 Thlr. bez.

Roggen, $28\frac{1}{8}$ Thlr. für 86pfünd. Waare pr. April-Lieferung bezahlt, pro Frühjahr 27 Thlr. bezahlt.

Hafer, in loco $15\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Leinöl, $9\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

Rüböl, rohes, in loco $12\frac{2}{3}$ und $12\frac{5}{6}$ Thlr. mit Faß bez., pro März bis April 12 Thlr., pro Sept.—Okt. $11\frac{5}{12}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco und anf kurze Lieferung 24 % ohne Faß, pro Februar $23\frac{3}{4}$ %, und pro Frühjahr $22\frac{1}{4}$ % bezahlt.

Zink, schles., $4\frac{7}{12}$ Thlr. pro Centner.

Berlin, 5. Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 52—56 Thlr.

Roggen, in loco $26\frac{1}{2}$—$27\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr 82pfünd. 27 Thlr. bez.

Gerste, große, in loco 22—23 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14—16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Rüböl, in loco $13\frac{1}{2}$ a $13\frac{1}{8}$ Thlr. bez., pro diesen Monat $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 13 G., pro Febr.—März 13 Thlr. Br, $12\frac{5}{6}$ G., pro März—April $12\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $12\frac{2}{3}$ G., pr. April—Mai $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $12\frac{7}{12}$ bez., pro Mai—Juni $12\frac{7}{12}$ Thlr. Br, $12\frac{1}{2}$ bez., pro Juni—Juli $12\frac{1}{2}$ Thlt. Br., pro Sept.—Okt. $12\frac{1}{6}$ a $12\frac{1}{2}$ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{7}{12}$ a $\frac{5}{8}$ Thlr. bez., pro Febr. $14\frac{1}{3}$ Thlr. nominell, pro März 15 Thlr. Br., pro Frühjahr $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pro Mai-Juni 16 Thlr. Br.

Berliner Börse vom 5. Februar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	101	—	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	—	—	80a$80\frac{1}{4}$
Seeh. Präm-Sch.	—	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$98\frac{1}{4}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	84	
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{3}{8}$	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$81\frac{1}{8}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{4}$	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{5}{8}$	$91\frac{1}{8}$	
Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	-	$90\frac{3}{4}$a$\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{1}{2}$	12	
Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss	Brief	Geld	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	88	$87\frac{1}{2}$	
do. do. 5 A.	4	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$105\frac{1}{4}$	$104\frac{3}{4}$	
do. Poln. SchatzO	4	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$84\frac{1}{2}$	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$13\frac{1}{4}$	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—	

	Zinsfuss	Brief	Geld	Gem.
Poln. neue Pfdbr.	4	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$	
do. Part. 500 Fl.	4	75	$74\frac{1}{2}$	
do. do. 300 Fl.	—	—	$99\frac{1}{2}$	
Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
Holl. 2½ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	27	$26\frac{1}{2}$	
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	16	$15\frac{5}{6}$	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	78 B. $77\frac{1}{2}$ G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$60\frac{1}{4}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	$88\frac{1}{2}$ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	59 bz.
Magd.-Halberstadt .	4	7	112 B.
do. Leipziger . .	4	15	—
Halle-Thüringer . .	4	—	$50\frac{1}{4}$ G. $50\frac{1}{2}$ B.
Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	—	$78\frac{1}{2}$ G.
do. Aachen . . .	4	4	50 G.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	$4\frac{1}{2}$	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	$36\frac{1}{2}$ G.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{3}{8}$ B. $70\frac{7}{8}$ G.
do. Zweigbahn .	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$93\frac{1}{4}$ B.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$93\frac{1}{4}$ B.
Cosel-Oderberg . .	4	—	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	—
Bergisch-Märkische .	4	—	58 bz.
Stargard-Posen . .	$3\frac{1}{2}$	—	70 G.
Brieg-Neisse . . .	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	$43\frac{1}{2}$ G.
Aachen-Mastricht . .	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$37\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{8}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt . . .	4	$86\frac{1}{4}$ bz.
do. Hamburg . .	$4\frac{1}{2}$	93 bz.
d0. Potsd.-Magd. .	4	$82\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{2}$ bz.
do. do.	5	$94\frac{1}{2}$ B.
do. Stettiner. . .	5	$101\frac{1}{2}$ G.
Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	85 bz. u. G.
Cöln-Minden . . .	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ bz.
Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	86 bz. u. B.
do. do	5	$98\frac{1}{2}$ bz.
do. III. Serie. .	5	94 bz. u. G.
do. Zweigbahn .	$4\frac{1}{2}$	—
do. do.	5	80 G.
Oberschlesische . .	4	—
Cosel-Oderberg . .	5	$95\frac{1}{2}$ G.
Steele-Vohwinkel .	5	$87\frac{1}{2}$ B.
Breslau-Freiburg . .	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz . .	4	—
Leipzig-Dresden . .	4	—
Chemnitz-Risa . . .	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona . .	4	$88\frac{1}{2}$ B.
Amsterdam - Rotterdam	4	—
Mecklenburger . .	4	$38\frac{1}{4}$ G.

Beilage.

Beilage zu No. 31 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 6. Februar 1849.

Italien.

Neapel, 18. Januar. Die Gazz. meldet nach einem anderen Blatte, „Cardinal Gizzi sei von Pius IX. mit einer besonderen Mission nach Paris beauftragt und ein Dampfboot der Regierung zu seiner Verfügung gestellt worden.

— Graf Penafiel, der außerordentliche portugiesische Gesandte, ist von Gaeta hier angekommen.

— Bei der Rückfahrt des Königs von Gaeta nach seiner Hauptstadt in der Nacht vom 18—19 Januar stieß das Dampfboot „Vesuvio", worauf Se. Majestät sich befand, mit dem entgegenkommenden Dampfboot „Antelope" zusammen, und vier Passagiere des letzteren wurden über Bord geschleudert; einer derselben, der russische Gesandtschaftssekretair Ustinoff, ist ertrunken.

Großbritannien.

London, 1. Februar. Heute Mittag eröffnete die Königin das Parlament mit folgender Thronrede:

„Mylords und Herren! Da der Zeitpunkt wieder gekommen ist, wo die Parlamentsgeschäfte gewöhnlich wieder aufgenommen werden, so habe Ich Sie zur Erledigung Ihrer wichtigen Pflichten zusammenberufen.

Es gereicht mir zur Genugthuung, erklären zu können, daß sowohl im Norden wie im Süden Europas die kämpfenden Parteien in einen Waffenstillstand gewilligt haben, um über Friedensbedingungen zu unterhandeln.

Die Feindseligkeiten, welche auf der Insel Sicilien stattfanden, waren von so empörenden Umständen begleitet, daß der britische und französische Admiral durch Beweggründe der Menschlichkeit dazu gedrungen wurden, ins Mittel zu treten und weiterem Blutvergießen Einhalt zu thun.

Ich habe die auf diese Weise erlangte Pause benutzt, um in Verbindung mit Frankreich dem Könige von Neapel ein Abkommen vorzuschlagen, welches darauf berechnet ist, eine dauerhafte Feststellung der Angelegenheiten in Sicilien zu bewirken. Die Unterhandlungen darüber schweben noch.

Es ist Mein eifriges Bestreben gewesen, indem ich den verschiedenen streitenden Mächten meine guten Dienste anbot, die Ausdehnung des Kriegsunheils zu verhüten und den Grund zu dauerndem und ehrenvollem Frieden zu legen. Mein Wunsch ist beständig darauf gerichtet, mit allen auswärtigen Staaten die freundschaftlichsten Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Sobald das Wohl des Staatsdienstes es erlauben wird, werde Ich Ihnen die auf diese Verhandlungen bezüglichen Papiere volegen lassen.

Eine Empörung von furchtbarem Charakter ist in Pendschab ausgebrochen, und der General-Gouverneur von Indien hat sich genöthigt gesehen zur Erhaltung des Friedens des Landes eine bedeutende Streitmacht zu versammeln, welche jetzt in militärischen Operationen gegen die Insurgenten begriffen ist. Die Ruhe des britischen Indiens ist jedoch durch diesen unprovozirten Aufruhr nicht gestört worden.

Ich empfehle Ihrer Aufmerksamkeit die dem Handel durch die Navigations-Gesetze auferlegten Beschränkungen.

Wenn Sie finden, daß diese Gesetze im Ganzen oder zum Theil unnöthig für die Aufrechthaltung unserer Macht zur See sind, während sie den Handel und die Gewerbe fesseln, so werden Sie es ohne Zweifel für Recht erachten, ihre Bestimmungen aufzuheben oder abzuändern.

Herren vom Hause der Gemeinen! Ich habe Ihnen die Veranschlagungen für den Dienst des Jahres vorzulegen befohlen; sie werden mit der eifrigsten Beachtung einer weisen Sparsamkeit entworfen sein.

Die gegenwärtige Gestalt der Dinge hat Mich in den Stand gesetzt, große Verminderungen in den Veranschlagungen des vorigen Jahres zu bewerkstelligen.

Mylords und Herren! Ich sehe mit Befriedigung, daß dieser Theil des Vereinigten Königreichs inmitten der Konvulsionen, welche so viele Theile Europas gestört haben, ruhig geblieben ist.

Der Aufstand in Irland hat sich nicht erneuert, aber es herrscht dort immer noch ein Geist der Unzufriedenheit, und Ich sehe mich genöthigt, zu Meinem großen Bedauern noch auf einige Zeit die Verlängerung derjenigen Machtvollkommenheit zu begehren, welche Sie in der vorigen Session zur Bewahrung der öffentlichen Ruhe für erforderlich hielten.

Mit großer Befriedigung zeige Ich Ihnen an, daß der Handel sich von den Erschütterungen wieder erholt, die Ich zu Anfange der vorigen Session zu beklagen hatte.

Der Zustand der Manufaktur-Gegenden ist ebenfalls ermuthigender, als er geraume Zeit hindurch gewesen.

Erfreulich ist es Mir auch, zu sehen, daß der Stand der Einkünfte in fortschreitender Besserung ist.

Ich habe jedoch zu beklagen, daß ein abermaliges Mißrathen der Kartoffel-Erndte sehr ernste Noth in einigen Theilen Irlands verursacht hat.

Die Wirkung der Gesetze zur Unterstützung der Armen in Irland wird sich Ihnen als Gegenstand Ihrer Prüfung darbieten, und jedwede Maßregel, durch welche jene Gesetze heilsam abgeändert und die Lage des Volks verbessert werden kann, wird Meine herzliche Zustimmung erhalten.

Mit Stolz und Dankgefühl blicke Ich auf den loyalen Geist Meines Volkes und auf jene Anhänglichkeit an unsere Institutionen, die es in einer Zeit der Handelsschwierigkeiten, der unzulänglichen Lebensmittel-Produktion und der politischen Umwälzungen beseelt hat.

Ich hoffe von dem allmächtigen Gott gnädigen Schutz für unseren ferneren Fortschritt, und Ich hege das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie Mir helfen werden, die auf die Prinzipien der Freiheit und Gerechtigkeit gegründeten Einrichtungen unserer Verfassung aufrecht zu erhalten."

— Die ostindische Kompagnie, für deren Dienst erst vor Kurzem Truppen nach Indien eingeschifft worden sind, hat noch um drei Regimenter bei der Regierung angehalten, so daß, wenn ihr Gesuch bewilligt wird, dieses Jahr eine Truppenmacht von 6000 Mann nach Indien abgehen würde.

In Liverpool ist aus Valparaiso kalifornisches Gold in Barren für 15,000 Pfd. angelangt.

— Aus dem Norden von Schottland treffen traurige Berichte von der Verheerung ein, welche das Austreten der Flüsse verursacht hat, die durch mehrtägige anhaltende Regengüsse angeschwellt wurden. Die prächtige Brücke bei Inverneß ist durch die Fluthen weggerissen worden; die Stadt selbst hat an Gebäuden und Eigenthum großen Schaden erlitten.

— Am 16. September kam ein Kourier nach Adelaide mit der Nachricht, daß 300 Bergknappen sich gegen die Autorität der Gesellschaft erklärt hätten und kein Stück Erz fortbringen lassen wollten. Der Oberaufseher war auch in Streit gerathen mit den Direktoren und von diesen plötzlich entlassen worden. Dadurch war die Sache verschlimmert. Militair wurde nach der Mine geschickt und stellte zwar anscheinend die Ruhe wieder her, konnte aber nicht die Bergleute veranlassen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Dieselben haben faktisch Besitz von der Mine genommen. Sie hielten Zusammenkünfte und faßten den Beschluß, höhern Lohn zu verlangen. Dieser Bewegung haben sich nun auch die Fuhrleute angeschlossen, welche das Erz von der Mine nach dem Hafen fahren. Ein Theil der Zeitungen vertheidigt die Aufrührer, und die Folge ist, daß die Aktien der Mine um 20 pCt. gefallen sind. Das ganze gigantische Unternehmen ist für den Augenblick in Stillstand gerathen, und eine neue Zufuhr von Bergleuten würde das Erwünschteste sein, was der Verwaltung passiren könnte. Bis heute wird weder gearbeitet, noch Löhnung bezahlt.

Anekdote.

Als im September v. J. der Straßenkampf in Frankfurt a. M. losbrach, ließ ein alter Obrist sammt seinen Freunden unter den Deputirten sich nicht abhalten, ganz in der Nähe des Kampfes den gewöhnlichen Mittagstisch aufzusuchen. Es schmeckte ihnen bei dem Lärm und Kleingewehrfeuer ganz gut. Als aber die Kanonen anfingen zu donnern, legte der Obrist Messer und Gabel aus der Hand und sagte befriedigt: Gott sei Dank, nun höre ich die ersten süßen Flötentöne.

Das Centrum.

Der Mann der Rechten: Sehen Sie es denn nicht, das ist schwarz.

Der Mann der Linken: Ei beileibe nicht! das ist weiß, was sagen Sie dazu guter Mann des Centrums.

Der Mann des Centrums: Wohl, wohl meine Herren, finden wir einen Ausweg, es ist schwarz, es ist weiß, es ist ist grau.

Der Mann der Rechten: Denken Sie denn daß ich grau für schwarz halte?

Der Mann der Linken: Und ich weiß für grau?

Der Mann des Centrums: Meine Herren, erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Ansicht auseinandersetze. Sehen Sie, wir Männer des Centrums lassen es ganz dahingestellt sein, ob es schwarz oder weiß sei, wenn wir sagen, daß es grau ist, so haben wir die breiteste Basis festgehalten, denn grau kann schwarzgrau oder grau-schwarz sein, damit nähern wir uns den Schwarzen, und sodann, meine Herren, giebt es weiß-grau oder grau-weiß, wie Sie wollen, und dann nähern wir uns den Weißen. Zuletzt, meine Herren, das Centrum hat eben zu seiner Aufgabe, das Schwarze mit dem Weißen zu mischen, und Sie sehen ein, das giebt grau.

Ein Bürger für Viele.

Anklagekammer der freien Presse.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	5	338'51'''	338,36'''	341,40'''
Thermometer nach Réaumur.	5	+ 1,6°	+ 1,6°	— 0,4°

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 21. Januar bis incl. 27. Januar 1849 auf der Haupt-Bahn: 2788 Personen.

Missionsstunde

am Donnerstag den 8ten Februar, Nachmittags 4 Uhr, in der St. Petri-Kirche. Herr Prediger Palmié.

Bürgerwehr-Klub.

Generalversammlung Mittwoch den 7ten Februar, Abends 8 Uhr, im Schützenhause. Tagesordnung: 1) sollen die Statuten dahin abgeändert werden, daß a) der Beitrag gleich auf das ganze Vierteljahr bezahlt werde und b) der Vorstand nur aus 6 Mitgliedern bestehe. 2) Bildung eines Ausschusses zur Berathung der Wahlen des Obersten, der Majore und Hauptleute der Bürgerwehr. 3) Weitere Besprechung des Bürgerwehrgesetzes.

Der Vorstand.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Stammrollen in hiesiger Stadt wird im Laufe des Monats Februar d. J. erfolgen; dies bringen wir, mit Hinweisung auf die Straffeststellung, hiermit zur öffentlichen Kenntniß und da in Rede stehendes Geschäft, wie es in der Sache selbst liegt, mit der größten Genauigkeit ausgeführt werden muß, so fordern wir sämmtliche hiesige Einwohner und besonders die Hausbesitzer, sowie diejenigen, welche deren Stelle vertreten, hiermit auf: die zur Aufnahme der Stammrollen nöthigen Nachrichten über Geburts-

ort, Vor- und Zunamen, welche erstere nicht blos mit den Anfangsbuchstaben vermerkt, sondern vollständig ausgeschrieben sein müssen, über Alter, Tag und Jahr und über die persönlichen Verhältnisse aller in den resp. Häusern befindlichen oder abwesenden männlichen Familien-Mitglieder, Angehörigen, Dienstboten und sonstigen männlichen Personen in den ihnen zu diesem Behufe zugehenden Formularen vollständig und ungesäumt zu verzeichnen, so daß dieselben, mit der möglichsten Sorgfalt ausgefüllt, bei der Abholung ohne allen Aufenthalt zurückgeliefert werden können.

Stettin, den 3ten Februar 1849.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Leuchtbake bei Ueckermünde ist zur Zeit abgebrochen, sobald dieselbe nach einem verbesserten Systeme wieder hergestellt sein wird, soll darüber eine öffentliche Bekanntmachung ergehen.

Für den Fall, daß die Schiffahrt auf dem Haff vorher wieder eröffnet werden sollte, haben die Schiffer daher zu beachten, daß sich am Ueckerkanal keine Leuchte befindet.

Stettin, den 29sten Januar 1849.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Durch die rechtskräftig gewordenen Erkenntnisse der Königlichen Ober-Landesgerichte hierselbst und zu Cöslin vom 10ten Juni und 30sten Oktober 1848 sind die Pommerschen Pfandbriefe:

Güstow, Randowschen Kreises, No. 71 über 200 Thlr.,
Leuschenthin, Demminschen Kreises, No. 107 über 25 Thlr.,
Utzedell, Demminschen Kreises, No. 11 über 50 Thlr.,
Wüstenfelde, Demminschen Kreises, No. 13 über 100 Thlr.,
sämmtlich Anklamschen Departements,
Cunow vor Bahn, Pyritzschen Kreises, No. 44 über 100 Thlr.,
Ehrenberg, Pyritzschen Kreises, No. 65 über 25 Thlr.,
Falkenberg, Pyritzschen Kreises, No. 87 über 50 Thlr.,
Neuen Grape, Pyritzschen Kreises, No. 17 über 200 Thlr.,
Klücken, Pyritzschen Kreises, No. 94 über 1000 Thlr.,
Lübtow b., Pyritzschen Kreises, No. 51 über 100 Thlr.,
Lübzin, Saatziger Kreises, No. 369 über 100 Thlr.,
Lüttkenhagen b., Saatziger Kreises, No. 59 über 25 Thlr.,
Münsterberg, Saatziger Kreises, No. 33 über 100 Thlr.,
Schoeneberg, Pyritzschen Kreises, No. 130 über 75 Thlr.,
Streesen, Pyritzschen Kreises, No. 41 über 100 Thlr.,
sämmtlich Stargardschen Departements,
Coldemanz, Flemmingschen Kreises, No. 37 über 200 Thlr.,
Alt-Maerrin, Fürstenthumschen Kreises, No. 46 über 75 Thlr.,
beide Treptowschen Departements.
Labuhn, Lauenburgschen Kreises, No. 32 über 200 Thlr.,
Sterbenin, Lauenburgschen Kreises, No. 4 über 200 Thlr.,
beide Stolpeschen Departements,

für amortisirt erklärt, und wird daher an deren Stelle die Ausfertigung neuer Pfandbriefe mit den dazugehörigen Zins-Coupons von gleichem Werthe verfügt werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Stettin, den 8ten Januar 1849.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.

Graf v. Eickstaedt-Peterswald.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Gebel,
Julius Funk, Bäckermeister.
Alt-Damm, den 5ten Februar 1849.

Die Verlobung unserer Tochter Amalie mit dem Herrn W. Scheller in Posen, beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen.

Stettin, den 1sten Februar 1849.

C. E. Krüger nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Krüger,
Wilhelm Scheller.
Stettin und Posen.

Entbindungen.

Die gestern Nachmittag $4^{1}/_{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden und kräftigen Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen.

Stettin, den 5ten Februar 1849.

Albert Silling.

Auktionen.

Holzverkauf.

In der Brunnschen Forst sind pro Monat Februar d. J. drei Holz-Auktionen angesetzt:
Donnerstag den 8ten,
Donnerstag den 15ten und
Donnerstag den 22sten.

Auf der Auktion am 15ten wird in der Haselheide nur Strauchholz verkauft.

Auf der am 8ten und 22sten werden im Holzschlage beim Vorwerk Hammelstall Kiefern nach bekannter Weise zum Verkauf ausgeboten. Die Auktionen beginnen jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein Haus, worin ein Viktualien-Handel betrieben wird, ist zu verkaufen. Näheres Rosengarten 297 beim Wirth.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Holzverkauf.

Elsen Klobenholz, a Klafter 4 Thlr. 10 sgr.,
do. Knüppelholz, a do. 3 = 10 =
steht auf dem Rathsholzhofe zum Verkauf.

Der Stadthofmeister Ebert, am neuen Markt No. 873, ertheilt die Abfolgescheine.

Feinste Tisch-Butter,

a Pfd. 6 sgr., gute Koch-Butter, a Pfd. 5 sgr.; feinstes Amerikan. Schmalz, a Pfd. 6 sgr., bei 5 Pfd. billiger; gute Sardellen, a Pfd. 4 sgr., empfiehlt

Erhard Weissig.

Feinster Arrac de Gôa,

a Fl. 15 sgr., in $^{1}/_{4}$ Ankern billiger; Punsch-Extract, 10 bis 15 sgr.; stärksten Brenn-Spiritus, a Quart 6 sgr.; Spiritus vini, zum Auflösen von Schellack, a Quart 7 sgr., offerirt

Erhard Weissig.

20 Pfund Reis

für einen Thaler empfiehlt

Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Koch-Wein,

roth und weiß, a Flasche 6 sgr.;

Arrac de Gôa,

$^{3}/_{8}$ Flasche $7^{1}/_{2}$ sgr., $^{3}/_{4}$ Flasche a 15 sgr.;

Jamaica-Rum,

$^{3}/_{8}$ Flasche 5 u. $7^{1}/_{2}$ sgr., $^{3}/_{4}$ Flasche a 10 u. 15 sgr., bei

Carl Lehmann & Comp.,
Bau- und Breitestraßen-Ecke.

Speck-Bücklinge

und die zweite Sendung **Stralf. Flick-Heringe** empfing und empfiehlt, wie

neue Messin. süsse Apfelsinen

Carl Stocken,
gr. Lastadie 217 (früher Mayer'sche Apotheke).

Vermiethungen.

Große Oderstraße No. 63 ist zum 1sten April ein Quartier 3 Treppen hoch zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 6 Stuben nebst allem Zubehör, steht am Marienplatz No. 778. Näheres zu erfragen Roßmarkt No. 758, eine Treppe hoch.

Im Hause No. 257 ist eine hohe Parterre-Wohnung von 5 heizbaren Zimmern nebst allem Zubehör sogleich zu vermiethen.

In dem Hause Mönchenstraße No. 605/6 ist die 3te Etage, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern nebst allem Zubehör, zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 3te Etage, von 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Kuhstraße 280 ist die 2te und 3te Etage, jede von 4 bis 6 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April miethsfrei. Auf Verlangen kann auch Pferdestallung für 2 bis 4 Pferde beigegeben werden.

Große Lastadie No. 203 ist die 3te Etage, von 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, sowie ein großer gewölbter Waarenkeller zum 1sten April zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Mönchenstr. 459/60 ist ein Laden sogleich zu vermiethen.

Breitestraße 366 ist die zweite Etage, bestehend in 3 Stuben, Entree und sonstigem Zubehör, zu vermiethen.

Kuh- und Breitestraßen-Ecke No. 286 ist die dritte Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Eine Parterre-Vorderstube ist Breitestraße No. 358 zum 1sten April 1849 zu vermiethen.

Breitestraße No. 372 ist die 4te Etage zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Eine freundliche möblirte Vorderstube ist billig zu vermiethen große Wollweberstraße No. 595. Das Nähere bei Engelien.

Klosterhof No. 1159, der Frauenstraße gegenüber, ist drei Treppen hoch eine freundlich möblirte Stube zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine kinderlose Wittwe wünscht so schnell als möglich ein Unterkommen als Wirthschafterin bei einem einzelnen Herrn. Zu erfragen, Breitestraße No. 371, zwei Treppen hoch.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Eine freundliche Stube mit Kabinet, ohne Möbeln, nicht zu hoch belegen, wird zum 1sten März c. zu dem Preise von ca. 5 Thlrn. von einem ruhigen Miether gesucht. Adressen unter A. B. beliebe man in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Meine Bockwindmühle von außergewöhnlicher Stärke und Dauerhaftigkeit will ich unter der Bedingung verkaufen, daß sie abgenommen und anderweitig versetzt wird.

Carl Hirsch,
Pommerensdorff bei Stettin.

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen scheidet unser Betsch aus dem von uns bis heute gemeinschaftlich betriebenen

Butter en gros-, Commissions- und Speditions-Geschäft.

Unser Hammerstein setzt dasselbe jedoch im vollen Umfange mit unbeschränkten Mitteln für seine eigene Rechnung unter der bisherigen Firma:

Betsch & Hammerstein

fort. Wir bitten, das uns bisher geschenkte Vertrauen auch ferner dem alleinigen Inhaber des Geschäfts zu erhalten.

Betsch & Hammerstein.

Carl Betsch hört auf zu zeichnen:
Betsch & Hammerstein.
A. Hammerstein fährt fort zu zeichnen:
Betsch & Hammerstein.

Stettin, den 1sten Februar 1849.

Zerbrochenes **Porzellain** wird gänzlich dauerhaft zusammengesetzt.

F. W. Naumann, Glasermeister,
kl. Domstraße No. 691.

Ein schwarzer Pudel, auf den Namen Polly hörend, mit einem weißen Fleck auf der Brust, hat sich verlaufen. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung im Hotel de Prusse.

Ein Fortepiano soll aus Mangel an Raum billig verkauft werden Paradeplatz No. 528, eine Treppe hoch.

Ein noch guter brauchbarer Oderkahn mit sämmtlichem Zubehör, Kanal-Maß, noch nicht 6 Jahre alt, steht an der Oelfabrik auf der Wiek bei Stettin zu verkaufen.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich mit Blutegel- und Klistirsetzen, sowie Schröpfen beschäftige, auch Wartung bei Kranken übernehme.

Friederike Marstaller,
geprüfte Krankenwärterin,
Mönchenstr. No. 599.

Die Frau eines verstorbenen Arztes wünscht junge Mädchen von Ostern ab, welche die hiesigen Schulen oder Privatstunden besuchen wollen, in Pension gegen das übliche Honorar aufzunehmen. Dieselbe verspricht die gewissenhafteste Aufsicht, mütterliche Pflege und Nachhülfe bei dem Anfertigen der Schularbeiten, auch Unterweisungen in Handarbeiten. Sollten die geehrten Eltern gesonnen sein, ihr ihre lieben Kinder anzuvertrauen, so bittet um recht baldigen schriftlichen oder persönlichen Bescheid die Wittwe Rübner, Mönchenstraße 469, eine Treppe.

Stettin, am 3ten Februar 1849.

Strohhut-Wäsche.

Das Waschen und Modernisiren von Strohhüten besorge ich in diesem Jahre wieder durch die besten Strohhut-Fabrikanten zu Fabrikpreisen, und ersuche ich die geehrten Damen, mir dieselben baldigst zuzustellen, da ich die vollständige Aufmerksamkeit darauf verwendet werden kann.

J. C. Piorkowsky.